

Die österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 15. Novbr. (Nichtamtlich.) Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht unter dem Titel „Die Wehrgabe“ einen Artikel des Gouverneurs der Bodentreditanstalt, Geh. Rats Sieghart, über die Kriegsanleihe. Der Autor schreibt: Die außerordentliche, geschichtlich vergleichslose Zeit fordert eine außerordentliche Tatkraft und Opferwilligkeit. Nur noch eine historische Epoche Oesterreichs kann mit ihr verglichen werden, jene Zeit, da die junge Kaiserin Maria Theresia ihr Reich gegen eine Welt von Feinden zu behaupten hatte. Deutschland und Oesterreich-Ungarn, die nunmehr mit Blut zusammengeschweißte Zweieinigkeit Mitteleuropas, sind von Ost und West, zu Wasser und zu Lande, von einer Uebermacht bedroht, wie vor Zeiten Maria Theresia und ihr Erbe. Ebenso wenig wie damals werden sich auch jetzt der Feinde Wünsche erfüllen. Die wehrfähige Mannschaft aller österreichischen Völker kämpft heute unverwandt und unbeirrt für ihr altes Oesterreich. Der Klamm- und Vermögenslose gibt im Felde daselbe wie der Reiche und Vornehme, das Leben, wie er es aus des Schöpfers Hand empfing, die starken Arme, die flinken Muskeln, die zähen Nerven, die das Erbgut unserer wehrhaften Männer sind. Der Arme, hat nichts mehr als dieses, es ist sein Alles. Der Besizende aber, dem das Vaterland seine Habe schützt, schuldet ihm mehr als das Blutopfer, das er mit dem geringsten seiner Brüder teilt. Die besondere Pflicht von Stand und Besitz im Kriege ist die Wehrgabe, die wirtschaftliche Kriegsführung. Sie fordert der Staat jetzt ebenso dringend wie mit Recht. Die Finanzverwaltung hat ihre großen Bestände verwendet und sich kurzfristige Kredite von beträchtlicher Höhe gesichert. Diese Werte sind da, aber als Umlaufsmittel, nicht als Anlagekapital. In der gegebenen Form drücken sie auf unsere Valuta. Sie müssen darum in Anlagewerte verwandelt werden, sowohl im Interesse der derzeitigen Besitzer, die eine angemessene Verzinsung beanspruchen dürfen, als auch im Interesse des Staates, der die Umlaufsmittel für seine Zahlungen wieder benötigt. Der Zeitpunkt für die große innere Anleihe ist gekommen. Sie ist eine finanz- und währungspolitische Notwendigkeit. Der Autor verweist darauf, daß durch die Einschränkung der industriellen Produktion große Mittel frei geworden sind, ebenso wie durch die Preissteigerung aller Bodenerzeugnisse ansehnliche Vargewinne der Landwirtschaft als disponibel betrachtet werden können. Auch sei durch die Darlehnskassen den Kapitalisten die Möglichkeit gegeben, ihren älteren Effektenbesitz zu verhältnismäßig geringem Zinssatz zu befehlen und damit die Erwerbungen neuer, höher verzinslicher Werte vorzunehmen. Quellen, aus denen der Staat schöpfen kann, sind vorhanden und die Pflicht aller Besitzenden ist, sie ihm zugänglich zu machen. Kein Besitzender soll zögern oder fehlen, auch jener nicht, dessen Besitz sonst der Fähigkeit rascher Flüssigmachung entbehrt. Jeder, der zu unserer wirksamen finanziellen Kriegsbereitschaft beiträgt, verteidigt sein eigenes Haus und Feld, seine eigene Werkstatt und Schreibstube, und darum darf auch bei dieser Armee niemand fehlen. Der Patriotismus des Herzens, der sich so rühmlich bisher betätigte, muß sich jetzt steigern zum Patriotismus der großen Leistung, zur Erfüllung einer klar erkannten Notwendigkeit. Wir spendeten bis jetzt, weil unser Gefühl uns drängte, jetzt müssen wir tun was der Patriotismus des Verstandes von uns fordert. Wer es nur irgend vermag, soll und muß zeichnen. Er schuldet es sich und dem Staate. Er wird dadurch diesem Staate sein Vertrauen votieren, ja noch mehr, er wird die Zuversicht unserer Krieger erhöhen, das Selbstvertrauen unseres Volkes, das Selbstvertrauen unserer Volkswirtschaft, den Willen zu bestehen und zu siegen, die tatkraftige Entschlossenheit, uns mit allen verfügbaren Mitteln zu behaupten, vor allen Staaten der Welt bekunden.

Wenn England alles, auch seine Soldaten mit Geld kauft, und verkündet, in diesem Kriege werde sein Militär siegen, so sagen wir: Nein! Siegen wird der Mut und die Lobesverachtung unserer Söhne und Brüder. Aber daß diese im Felde nicht der Waffen noch des Brotes entbehren, dafür werden wir sorgen und wäre es mit unserer letzten Krone. Sieghart erinnert dann an den großen Erfolg der deutschen Kriegsanleihe und schreibt: Wir reichen zwar mit unserem Volksvermögen und unserem Volkseinkommen nicht an das Deutsche Reich heran, aber an Opfermut und Zeichnungsfreudigkeit wollen wir es ihm gleich tun; denn eine gelungene Kriegsanleihe bedeutet eine gewonnene Schlacht.

Wien, 14. Novbr. (Priv.-Tel.) Erzherzogin Zita, die Gemahlin des Thronfolgers, zeichnete für die Kriegsanleihe einen namhaften Betrag. Erzherzog Friedrich zeichnete 8 Millionen, das Haus Rothschild 25 Millionen.

Wien, 15. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Den Blättern zufolge erreichten die Voranmeldungen auf die österreichische Kriegsanleihe bisher die Höhe von 400 000 000 Kronen. Unter den gezeichneten Beträgen befinden sich 25 Millionen von der Ersten Oesterreichischen Sparkasse und viele Zeichnungen von einer Million und darüber.